



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Montag den 1. August 1859.

Männichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

Einiges über die Bauchrederkunst. Aberglaube und Vorurtheil haben von jeher in der Unbekanntheit, in welcher sich die meisten Menschen mit den wirklichen Ursachen mancher ganz natürlichen Dinge befinden, ihre festesten Stützen gehabt und eine andauernde Nahrung gefunden; Aberglaube und Vorurtheil haben daher stets mit der Bildungsstufe des Einzelnen sowohl, wie ganzer Nationen, ja der gesammten Menschheit in umgekehrtem Verhältnisse gestanden. So gewiß und natürlich es aber ist, daß unter der ungebildeten Masse sich der meiste und am tiefsten eingewurzelte Aberglaube findet, so gewiß ist es wiederum, daß der Gebildete und Gelehrteste sich darum nicht frei von den Banden dieses Geistes dünken darf. Es ist vielmehr ausgemacht, daß es gar nicht selten in der eigenthümlichsten Geistesrichtung und Geistesverfassung mancher in ihrem Fache z. B. als Philosophen u. dgl. hochbegabter und in vielfachen wissenschaftlichen Beziehungen sehr gebildeter Menschen liegt, daß sie hinter solchen Vorgängen, welche auf den ersten Blick auffallend und räthselhaft erscheinen, lieber abenteuerliche Kräfte und natürliche Ursachen vermuthen und sich mit der Annahme derselben beruhigen, als daß sie genauer und tiefer forschend die bereits hinlänglich bekannten Naturkräfte als die Erzeuger dieser Erscheinungen zu erkennen sich bemühen.

Zu diesen merkwürdigen und räthselhaften Erscheinungen gehört auch die Bauchrederkunst, über die wir unsern geehrten Lesern und Leserinnen einige Mittheilungen vorlegen wollen.

Bauchredner, Ventriloquisten oder Engastrimithen nennt man bekanntlich die Personen, welche im Stande sind, ihre Stimme so zu verändern, daß sie dumpf und hohl, wie aus einem verschlossenen Raume zu kommen scheint, und die Hörer zu dem Glauben nöthigt, die Stimme komme nicht von der in Wirklichkeit dieselbe erzeugenden Person, sondern von einer andern und aus einer ganz andern Gegend her.

Die Bauchrederkunst scheint bereits in den ältesten Zeiten bekannt gewesen zu sein. Man meint, daß die wahr sagenden Weiber und Orakel der Alten sich dieser Kunstfertigkeit bedienten, um den Aberglauben des Volks zu befördern und sich in

den Augen der Rath- und Hilfsuchenden eine höhere Weihe zu verschaffen, wozu diese Kunst auch gewiß im hohen Grade geeignet ist. Wahrsager und Bauchredner war bei den Griechen gleichbedeutend, sie nannten die Bauchredner „Engastrimanten“ oder Curyklyten, letzteres nach einem berühmten atheniensischen Bauchredner, Curykles mit Namen.

Doch wir wollen uns nicht bei den Alten aufhalten, über deren Fertigkeit in dieser Kunst uns nicht viel mit Sicherheit bekannt ist. Wir haben aus den spätern Zeiten von gar manchem Bauchredner genauere Nachrichten, und darunter sind einige, die es in der Kunst, die Zuhörer irre zu führen, zu einer erstaunlichen Virtuosität gebracht haben. Manche von ihnen erlangten durch andauernde Übung eine solche Geschicklichkeit, daß sie über ihre Gesichtsmuskeln eine Gewalt bekamen, welche es ihnen leicht machte, alle Mitbewegungen derselben während des Sprechens vollständig aufzuheben und dadurch die Täuschung auf den höchsten Gipfel zu bringen. Sie waren im Stande, die Stimmen verschiedener Personen hören zu lassen, welche von verschiedenen Richtungen her sich mit einander zu unterhalten schienen. Bald vernahm man eine Stimme aus dem Kamme, bald aus dem Ofen heraus; bald schien sie unter dem Hute eines Zuhörers zu stecken; bald wieder hörte man, wie sich auf der Straße zwei Stimmen zankten, bald schien zum größten Schrecken die verhängnißvolle Stimme selbst unter den Bänken der Zuhörer hervorzukommen. Es läßt sich begreifen, mit welcher Leichtfertigkeit sich ein geübter Bauchredner bei denjenigen, welche mit der natürlichen Ursache dieser Erscheinung nicht bekannt sind, das Ansehen eines Teufelsbanners und Geisterbeschwörers zu geben und den Aberglauben der Menge zu seinem Nutzen auszudeuten vermag. Ludwig Brabant, der Kammerdiener Franz des Ersten, war seiner Zeit besonders durch die Täuschungen abergläubischer Leute berühmt, ebenso der Gewürzkrämer St. Gille zu St. Germain. Der Bauchredner Alexander (geb. 1797 zu Paris) erwarb sich in unserm Jahrhundert großen Beifall und legte auch in Deutschland vielfache Proben seiner Kunst ab. Auch Fitz James war im Anfang dieses Jahrhunderts ein berühmter Bauchredner. Später haben sich namentlich Charles und Comte bedeutenden Ruhm erworben und sie haben in Frankreich und Deutschland durch die Bereitwilligkeit, mit welcher sie den wissenschaftlichen Untersuchungen

dieser Kunstfertigkeit von Seiten der Physiker und Physiologen entgegenkamen, nicht wenig zur Aufhellung dieser wunderbaren Erscheinung beigetragen. Vor allem aber war es Comte, von dessen ausgezeichneten Leistungen um das Jahr 1815 alle Zeitungen des Lobes voll waren. Was für Wunderdinge erzählt man auch nicht von diesem Meister! In der von Margaretha von Oesterreich gestifteten Kirche von Bron hatte Comte diese Prinzessin sprechen gemacht. Zu Louers bewog er die Menge, eine Bude zu zersprengen, aus welcher die klägliche Stimme eines vor Hunger Sterbenden erscholl. In Rheims jagte er dem Quartier von St. Nicolaus einen panischen Schrecken ein, indem er Gestorbene sprechen ließ. Zu Nevers machte er einen Esel reden, dem die Luft ausgegangen war, seinen Herren weiter zu tragen. In einer Diligence jagte er seinen Mitpassagieren Todesangst ein, indem er an dem Kutschenschlage gefährliche Stimmen: „Geld oder Blut“ ertönen ließ, nahm den geängstigten Reisenden Uhren und Börsen, sie den Räubern zu übergeben und jene wunderten sich nicht wenig, als er sie am andern Morgen über seine Kunst aufklärte. In Freiburg wäre er beinahe ein Opfer seiner Herenkunst geworden. Die Bauern meinten, er sei ein Schwarzkünstler, und wollten ihn in einen Backofen werfen. Mit einemmale erscholl aus dem gähnenden Feuerschlunde eine furchtbare Stimme, welche die Bauern so erschreckte, daß sie schleunigt die Flucht ergriffen und dem Zauberer Zeit ließen, sich aus dem Staube zu machen. Auch zur Heilung von Gemüthskrankheiten, welche sich von bösen Geistern besessen glaubten, hat sich Comte mehr als einmal seiner Kunst bedient. Einmal fand er sich eben in einer mit kostbaren Statuen verzierten Kirche, als ein Trupp revolutionärer Bildhauer eindrang und zu plündern begann. Eben war man im Begriff, die frevelnden Hände zur Zerstörung der Kunstdenkmäler auszustrecken, als die Statuen mit geisterhafter Stimme den Räubern Vorwürfe zu machen anfangen, worauf diese in aller Eile ihre Beute von sich warfen und die Flucht ergriffen. Als Comte von seinen Reisen nach Paris zurückkehrte, war er nicht mehr der unbedeutende Bauchredner, der vor wenigen Jahren vor seinen Reisen ohne sonderlichen Beifall in bürgerlichen Localen beschiedene Unterhaltungen ankündigte; er war zu einem von den gelehrtesten und berühmtesten Größen gesuchten „Professor der unterhaltenden Physik“ avancirt, alle Journale hatten einstimmig sein Lob verkündigt und selbst die Musen von Grenoble hatten sich zu seinem Ruhme hören lassen.

*** Giftige Brüsseler Spitzen.** Von der bringenden Nothwendigkeit, die Verwendung gesundheitsgefährlicher Substanzen zu gewerblichen Zwecken streng zu überwachen, liefert ein im März d. J. in Brüssel stattgehabtes Ereigniß einen neuen Beweis. Ein bei der Bleiche sogenannter Brüsseler Applicationsspigen beschäftigtes Mädchen, welches schon längere Zeit über heftiges Kopweh geklagt hatte, mußte, da die Schmerzen unerträglich wurden, in's Hospital gebracht werden und starb dort nach drei Tagen unter unsäglichen Leiden. Da Zeichen einer Metallvergiftung vorhanden waren, schritt man zur Obduction, und unterwarf die innern Organe einer chemischen Prüfung, durch welche namentlich in Gehirn und Leber eine merkwürdige Menge Blei gefunden ward. Angestellte Nachforschungen ergaben, daß die Spigenarbeiterinnen, namentlich die in der Bleiche beschäftigten, mehr oder weniger an Erscheinungen von Bleivergiftung litten; es besteht nämlich die Operation des Blei-

chens darin, daß die Spigen, um ihre unreine Farbe zu verdecken, mit einem weißen Pulver bestreut werden, welches man durch wiederholtes Klopfen zum Anhaften bringt; dies weiße Pulver ist Bleiweiß!

*** Das Brandenburger Viertel auf St. Thomas.** In dem in der Zeitschrift für allgemeine Erdkunde mitgetheilten amtlichen Berichte des königl. preuß. Geschäftsträgers Dr. Hesse über die Zustände und Handelsverhältnisse Jamaika's lesen wir folgende interessante Notiz über ein brandenburgisches Etablissement auf der dänischen Insel St. Thomas: „In St. Thomas überwiegt der deutsche Handel jeden andern, und auch die deutsche Zunge überflügelt in diesem wichtigen Eilande allmählig die französische, englische und spanische Sprache. Das Westende der malerisch über drei Inseln sich ausbreitenden, vom Meere bespülten Stadt heißt noch das Brandenburger Viertel, an den großen Einfluß erinnernd, den brandenburgische Handelsbestrebungen auf die gegenwärtige Blüthe dieses interessanten Eilandes hatten. Christian V. von Dänemark schloß am 24. November 1685 mit dem Kurfürsten von Brandenburg einen Staatsvertrag, wodurch eine brandenburgische Handelsgesellschaft die Erlaubniß bekam, sich in St. Thomas zu etabliren. Diese Compagnie legte eine große Factorie an, die schon nach zwei Jahren fünfzig Beamte bedurfte. Sie hatte fünf Handelsschiffe der größten Gattung, erregte aber die Mißgunst der dänisch-ostindischen Compagnie, welche die dänische Regierung zur allmählichen Beschränkung der Privilegien der brandenburgischen Compagnie zu bestimmen wußte. Im Jahre 1716 erloschen die Privilegien ganz und mit ihnen die Compagnie selbst, deren Mitglieder und Einwanderer, wenn sie auf dem Eilande bleiben wollten, den Dänen den Unterthanen-Eid leisten mußten. Damals beabsichtigte die brandenburgische Compagnie das noch heut wüsthende, oft genug dem Sklavenhändler als Zuflucht dienende Grab-Eiland zu erwerben und zu einer besonderen, unabhängigen brandenburgischen Colonie zu erheben; aber die Eifersucht der Dänen wußte das zu verhindern, und außerdem konnte die brandenburgische Compagnie den Schaden nicht überwinden, den ihr der Ueberfall der Seeräuber im Jahre 1687 zugefügt hatte. Ein großer Theil der Aktien der brandenburgischen Compagnie war in den Händen der Holländer. Während des Krieges, den Holland mit England und Frankreich führte, übersiel die Mannschaft eines französischen Kaperschliffes deshalb die brandenburgische Factorie in St. Thomas, plünderte sie aus, nahm sogar ihre Handelsbücher mit, vergaß aber einen eisernen Kasten, der 100,000 Doll. enthielt und den die Brandenburger retteten. Als historische Thatsache kann es gelten, daß die Einsicht und die glücklichen Geschäfte der brandenburgischen Compagnie der größte Segen für dieses kleine Eiland geworden sind, welches sich zu einer bemerkenswerthen Stellung im Welthandel erhoben hat, indem es den Austausch der Produkte zwischen Europa, Nord- und Süd-Amerika hauptsächlich vermittelt.“

*** Jahnkeet** wird in neuester Zeit mit dem glücklichsten Erfolg aus gebleichter Gutta-Percha, die man zu diesem Behufe in dünne Stängelchen formt, gemacht; es ist nur nöthig, solch ein Stängelchen gelinde zu erwärmen, und es dann in der hohlen Bahn zu brühen, worin es sehr gut haftet.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Steuerhebetage für den Monat August c. beginnen mit dem 1sten und werden bis incl. den 15. August c., die Sonntage, so wie Sonnabend den 6ten d. M., wo die Kassen-Revision stattfindet, ausgenommen, fortgesetzt.

Auktion.

Dienstag den 2. August c. Vormittag 9 Uhr sollen vor dem Gerichtskretscham zu Poln.-Nettkow 2 Schiffsiegel, 3 bebaute Bienenstöcke, 1 Arbeitswagen und 1 Brotspind mit Glashüren versteigert werden.

Grünberg, den 25. Juli 1859.

Kliesch,

Gingefandt.

Auf die heut stattfindende musikalisch-declamatorische Vorstellung unter Leitung des Herrn Künzel wird das Publikum um so mehr aufmerksam gemacht, als der Ertrag dazu bestimmt ist, einige Mitglieder der hiesigen Gesellschaft, die durch allbekannte Verhältnisse in eine mißliche Lage gerathen sind, zu unterstützen. Die Unternehmer haben das Ihrige gethan, an dem Publikum ist es, das Seinige zu thun!

—r.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden in Grünberg und Umgegend mache ich die ergebene Mittheilung, daß ich von meinem **Wollwasch- und Walk-Extract** bei Herrn Spediteur Kolz-horn in Tschischerzig stets Lager halte, der jeden Auftrag sofort vom Lager auszuführen im Stande ist.

W. Köhler jun.
in Rathenow.

Gute Arbeits- und Ackerpferde sind zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Exped. d. Bl.

Elizarin-Diute

empfehl't W. Leonsobn.

Avis für Damen! Louis Goslin aus Berlin

erlaubt sich, seine geehrten Kunden darauf aufmerksam zu machen, daß er diesen Markt wieder mit seinen englischen, französischen und deutschen **Kurzwaaren** besucht und dieselben außerordentlich billig verkauft. Besonders empfiehlt er **Nähnadeln, Stopf-, Haar-, Strick-, und Stecknadeln, Schuhbänder, Schnürsenkel, Herrnhüter** und engl. **Hautzwirn, Eisengarn, Zeichengarn**, alle Sorten **Hemdenknöpfe, Strumpfbänder und Nermelhalter; Crinoline** vom besten französischen Stahl, mit 5 Reifen, das Stück 20 Sgr.; **Damenledertaschen**, das Stück von 10 Sgr. an; **Stahlfedern** aus der Fabrik von Heinze & Blankertz in Berlin, das Gros von 3—15 Sgr., das Duzend von 1 Sgr. an; gut parfümirte **Toilettenseife**, sowie noch vieles Andere sehr billig.

Die Waaren sind in hier schon bekannter Güte, auch habe ich die Preise auf's Billigste gestellt. — Der Stand ist wie früher, neben dem dem Weißwaarenfabrikanten Herrn **W. Bartel** aus Berlin.

Firma: **Louis Goslin** aus Berlin.

Versicherung der Erndten in Scheunen und Schobern,

so wie des Viehes und der Wirthschaftsgeräthe gewährt die von mir vertretene **Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia** gegen feste und billige Prämien. Das Nähere wird auf gefällige Anfrage prompt mitgetheilt und jede Dienstleistung bei Aufnahme der Versicherung bereitwilligst und ohne Kosten gewährt.

Grünberg, den 20. Juli 1859.

C. G. Opitz, Agent der Colonia.

Ich empfang jetzt eine Sendung **Leinwand** in ordinären Sorten, feste kernige Waare, zu außerordentlich wohlfeilen Preisen. Diese, sowie meine mittlern und feineren Sorten empfehle ich mit der Versicherung, daß Jeder der mich Beehrenden durch die Reellität und Güte der **Leinwand**, wie durch die Billigkeit der Preise sich vollkommen befriedigt finden wird.

Adolph Kargau.

Bauliche Verdingung.

Die Beschaffung und Aufstellung von 14 Stück **Schiffshaltpfählen**, sowie mehrerer starker **Treppen**, behufs Einrichtung des untern Theils des **Enveloppen-Grabens** des hiesigen **Dom-Retranchements** zum **Nothhafen** für **Oberschiffe** soll im Wege der **Submission** verdingen werden. Offerten auf diesen Bau, welche das Abgebot gegen die genehmigten bezüglichen **Kosten-Anschläge** in **Procenten** angeben müssen, werden versiegelt, auf dem Umschlage mit der geeigneten **Bezeichnung** versehen, bis zum **Montage den 8. August d. J.** erbeten, an welchem Tage die **Erbrechung** der betreffenden **Schreiben** im **Geschäftsbureau** des unterzeichneten **Bau-Beamten**, unter **Zuziehung** der etwa anwesenden **Interessenten** des **Nachmittags um 5 Uhr** erfolgen wird.

Kosten-Anschläge, Zeichnungen und **bauliche Bedingungen** können in dem erwähnten **Bureau** täglich **Nachmittags nach 6 Uhr** eingesehen werden.

Logau, den 18. Juli 1859.

Der **Königliche Bau-Rath.**

Cords.

Sommer-Theater in Grünberg.
Sonntag den 31. Juli und Montag
den 1. August

(Fahrmart)
Große
Doppel-Vorstellungen.

Nachher
Ball im Königssaale.
Das Nähere besagen die Tageszettel.
S. Kunzel.

Sonntag und Montag (Fahrmart)

TANZMUSIK
bei **Wilh. Sentschel.**

Montag
Tanz-Musik
im Schützenaale bei **S. Sahr.**

Zur bevorstehenden Weinlese werde ich
circa 40 Stück **Wannen** theils mit
Holz-, theils mit Eisenband anfertigen
und für die darauf Reflektirenden in 8
bis 14 Tagen einige derselben zur An-
sicht fertig halten.
G. Piltz, Böttchermeister.

Matjes-Heringe
bester Qualität empfehlen
Lange & Dorff.

Eine sehr gute **Milchziege** ist zu
verkaufen **Hospitalbezirk No. 29.**

Sehr wichtig für **Landwirthe** und
Fleischer!

Essenze conservatoire.

Die im Fleische, besonders in geräu-
herten Schinken, Speck u. sich wäh-
rend der heißen Jahreszeit so leicht erzeu-
genden Maden werden durch Anwen-
dung dieser ganz unschädlichen Essenz
nicht allein sofort beseitigt, sondern es
wird auch die fernere Bildung vollstän-
dig unterdrückt.

Die Flasche mit Gebrauchsanweisung
kostet 10 Sgr. **A. Witt,**
Apotheker in Prenzlau.

Ueberzieher, Röcke, Beinkleider und Westen
in allen Gattungen empfiehlt zu billigen Preisen
Das Kleider-Magazin von
J. HORRWITZ am Markt.

F. W. Reichenbach,

Haupt-Ponbon-, Buckeruchen- und Confituren-Fabrik
aus Berlin, Marktgrafenstraße 79.
beehrt sich den geehrten Bewohnern Grünberg und Umgegend ergebenst anzuzeigen,
daß er auch diesen Markt mit einem reichhaltigen Lager wieder besuchen wird.
Stand bekannt.

Zum bevorstehenden Fahrmart werde ich mit einem wohlassortirten **Stein-
gut-Waaren-Lager** in weiß und blau hier eintreffen; besonders muß
ich aufmerksam machen auf vollständige **Wach-Services.** — Um günstigen
Zuspruch bittet **A. Maultzsch** aus Züllichau.
Stand auf dem Topfmarkt, vis-à-vis dem Landrath-Amt.

Der von der Königl. Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23.
Juni 1857 und vom betreffenden Königl. Ministerium durch Rescript vom 4.
August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes
Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebel-Deocot ist, gestattete

weiße Brust-Syrup

aus der unterzeichneten Fabrik wird in Grünberg nur acht verabreicht zu
den Preisen von 2 Thlr. pro ganze Flasche, 1 Thlr. pro 1/2 Flasche und 1/2
Thlr. pro 1/4 Flasche bei Herrn **W. Levysohn** in den 3 Bergen.
Zeugnisse über die vortrefflichen Wirkungen dieses Hausmittels liegen zu
gefälliger Einsicht bereit. **G. A. W. Mayer** in Breslau.

Attest.

Dem Hrn. Conr. Herold in Mannheim bestätige ich an durch mit Vergnügen, daß mir der
Gebrauch des von ihm erhaltenen weißen Brust-Syrups von G. A. W. Mayer in Breslau bei
Husten, an welchem ich schon viele Jahre leide, eine solche wesentliche Erleichterung verschaffte,
daß ich eine längere Kur mit diesem Syrup beabsichtige.
Stuttgart, den 10. Juni 1858.

Karolina Vischer,
Charlottenstraße No. 9.

Weinverkauf bei:
W. Piltz auf dem Silberberge, 57r 5 Sg.
Ud. Lugsbach, 57r. 5 Sgr.
S. Sahr, 58r 4 Sgr.

Marktpreise.

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schffl.	Sagan, d. 23. Juli.				Karge, d. 27. Juli.			
	Höchst. Pr. thl. sgr. pf.	Niedr. Pr. thl. sgr. pf.	Höchst. Pr. thl. sgr. pf.	Niedr. Pr. thl. sgr. pf.	Höchst. Pr. thl. sgr. pf.	Niedr. Pr. thl. sgr. pf.	Höchst. Pr. thl. sgr. pf.	Niedr. Pr. thl. sgr. pf.
Weizen .	2 22	6 2 7	6 3	7 6	3 1	7 6	6 1	12 6
Roggen .	1 20	6 1 15	6 1	12 6	2 6	6 1	12 6	6 1
Serfle gr. el.	1 17	6 1 12	6 1	12 6	2 6	6 1	12 6	6 1
Hafer . .	1 7	6 1	6 1	12 6	2 6	6 1	12 6	6 1
Erbfen . .	1 2	24	15	25	18	25	15	15
Hirfe . .	1 2	24	15	25	18	25	15	15
Kartoffeln Heu, d. Gr.	1 2	24	15	25	18	25	15	15
Stroh Sch.	6	5 15	5 15	5 15	5 15	5 15	5 15	5 15

Bleistifte

in allen Nummern und Graden, so
wie **Faber'sche Blau- und Rothstifte**
in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
W. Levysohn
in den drei Bergen.